

Begründet 1877.

Bezugspreis

Der teilsährlich durch die Post im Ostberliner und Nachbarstädter Verleger Nr. 140, außerhalb Nr. 150, ausschließlich der Postgebühren. Die Einzelnnummer des Blattes kostet 6 Pf. Erscheinungswiese täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.

Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Allgemeines Anzeiger

Von der

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis

Die 15seitige Seite oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamette ober deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatte. Bei gerichtlicher Einziehung und Konturten ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Nr. Canssenblatt.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 281

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 1. Dezember.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1915.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. November. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Die Gefechtsstätigkeit ist auf Artillerie-, Buchminen- und Minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.
Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.
 Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Njehowitschi (südöstlich von Baranowitschi) an.
Balkankriegsschauplatz: Bei Rudnik (südwestlich von Mitrovica) wurden feindliche Kräfte von Teilen der Armee des Generals von Köberl zurückgeworfen. Hier und westlich der Sitnica von Truppen der Armee des Generals von Gallwitz wurden zusammen etwa 1000 Gefangene gemacht.
 Bulgarische Kräfte haben am 28. November Belgrad genommen. Sie brachten über 3000 Gefangene und 8 Geschütze ein.
 Oberste Heeresleitung.

Die Oberste Heeresleitung hat den Abschluß der großen Operationen gegen das serbische Heer angeordnet. Die künftigen Rechte der feindlichen Armee sind auf der Flucht in die albanischen Berge, in die Gebirgszüge der nordalbanischen Alpen, die westlich der Linie Ipek-Djashowa-Prisren teils auf montenegrinischen, teils auf albanischen Boden liegen. Der große Bogen der Ausgangsstellung der verbündeten Armeen hat sich gesichert, Albanien und mit ihm die großen Verbindungslinien, die quer durch den Balkan zu unseren südöstlichen Verbündeten laufen, liegen vollkommen gesichert im Rücken unserer Front. Das große Ziel ist erreicht, und die uns den Zugang verwehren wollten, sind vertrieben, das serbische Heer ist als Streitmacht vernichtet. Aus dem Bericht der Obersten Heeresleitung spricht das berechtigte Gefühl der Befriedigung über das hochgelungene Werk, dessen Vernichtung unseren deutschen Truppen im fremden Land zur Aufgabe gestellt worden ist. Im Bund mit den befreundeten Nationen haben die deutschen Waffen einen hervorragenden, für alle Zeiten denkwürdigen Feldzug gewonnen. Die Armeen Madajens haben in überaus mühseliger Arbeit die Gesamttrübsalge unseres Reiches mächtig gefördert.

Ueber unsere Erwartungen gingen die Angaben, die in dem zusammenfassenden Bericht der Heeresleitung über die Verlustziffern und den noch übrigen Rest des serbischen Heeres gemacht worden sind. Während die Einbuße der deutschen Truppen als „recht mäßig“ bezeichnet worden sind, wird ausdrücklich festgestellt, daß die große Zahl von mehr als 100 000 Gefangenen, „fast der Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht“ gleichkommt. Alle bisherigen Schätzungen über die Größe des Restes der serbischen Armee, waren also zu unserem Nachteil viel zu bescheiden. Wenn die Gesamtstärke der serbischen Divisionen nach Angabe unserer Heeresleitung bei Beginn unserer Offensive nicht sehr viel mehr als 200 000 Mann, oder sagen wir hochgegriffen, 250 000 Mann betrug, wenn davon fast die Hälfte in die Hände der Sieger gefallen ist, wenn man die blutigen Verluste der Serben auf etwa 50 000 Mann berechnet, dann können nur ein paar schwache Divisionen, oder vielmehr der Rest zusammengebrochener und durcheinander geworfener Divisionen, in die Berge entkommen sein, denn die Verbände der Serben sind aufgelöst und Tausende von Deserteuren haben sich den Fahnen entzogen. In der Tat, es ist nur ein kärglicher Rest übrig geblieben, dessen Verfolgung keine „großen Operationen“ mehr erfordert.

Die Neutralmächte verfügen wiederum über Hunderttausend, die sie verwenden können, wo und wie es ihnen beliebt. Das ist eine Tatsache, die dem obersten Kriegsrat unserer Gegner in diesen Tagen wohl zu denken geben wird, wenn von dem Schicksal der Saloniker Flottillen die Rede sein wird.

Von der nördlichen Front wird gemeldet, daß die Armee Bojovic sich auf der Straße von Vericovidich nach Prisren zurückziehen muß. Der serbische Generalstab befindet sich in Prisren. Die sich zurückziehende serbische Armee wird auf 100 000 Mann geschätzt. Die Heeresabteilung, die zwischen Raska und Brischina gekämpft hat, befindet sich auf dem Rückzuge auf der Straße von Mitrowiza nach Ipek. Nach der Konzentration der gesamten Armee in Prisren wird sich das serbische Heer voraussichtlich in zwei Teile teilen, von denen einer über Djashowa und Ipek nach Montenegro, der andere nach Elbassan in Albanien marschieren wird. Unsere von Norden vorrückenden Abteilungen haben die Serben auf dem 1275 Meter hohen Metalko-Sattel geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Auch von dem südlich davon die Grenze bildenden Raume von Celebich wurden die Montenegriner vertrieben.

Die Bulgaren eroberten den im Südwesten von Brischina sich 1059 Meter hoch erhebenden Goleo-Verbo und die Höhen der Ernojewa-Planina, westlich von Vericovidich, das 20 Km. nördlich von Katschanil liegt.

Der Balkanplan des Vierverbandes.

Was beabsichtigt der Vierverband eigentlich auf dem Balkan? Will er seine Expedition durchführen oder nicht? Serbien ist während der Verhandlungen hierüber zu Boden gebrochen. Der konzentrische Angriff auf sein Heer und die gründliche Säuberung des serbischen Landes, das wie mit der Harke ausgekehrt worden ist, wurde mit jener großartigen Sicherheit und Verschwiegenheit vorbereitet, die alle Handlungen der deutsch-österreichischen Hauptquartiere auszeichnet. Die ganze Sache traf den Vierverband völlig unvorbereitet. Er hat also vorläufig Serbien kaltblütig seinem Schicksal überlassen. Was also hofft er noch erreichen zu können?

Die neue Note, die in Athen überreicht worden ist, gibt die Antwort. Es ist für den Vierverband ein Ding der Unmöglichkeit, aus eigenen Kräften in Mazedonien eine Offensive zu beginnen, die Aussicht auf Erfolg hat. Die verbündeten Heere der Deutschen, Österreicher und Bulgaren kämpfen in unmittelbarer Fühlung mit ihrer Heimat. Die Türkei steht gerüstet in der Flanke. Das Dardanellenunternehmen ist zusammengebrochen. Man braucht kein deutscher Generalstabler zu sein, um sich zu sagen, daß angesichts dessen und angesichts des so gut wie beendeten Feldzuges eine Hilfsaktion der Engländer und Franzosen von Saloniki aus Wahnsinn wäre, selbst wenn Griechenland noch so geduldig alle Vergewaltigungen seiner Neutralität dulde. Dem Vierverband lag der Gedanke durchaus nicht so fern, den ganzen Versuch aufzugeben, wenn er nur den Eindruck vermeiden kann, als handle er unter dem Druck der griechischen Unbegreiflichkeit. Auch Italien wird sich erfolgreich wehren in das Saloniki-Abenteuer hineingehen, solange die Dinge so stehen wie bisher. Der ganze Vierverband ist sich immer noch keineswegs klar, ob er die Salonikache überhaupt durchhalten können. Aber wir sehen jetzt jedenfalls klar in dem einen: wovon er sein Verhalten abhängig macht. Der Schlüssel der Lage liegt in Athen.

Griechenland hat die gemeinsame Note des Vierverbandes, wie man hörte, in „wohlwollendem Sinne“ beantwortet, und man sprach von einer Entspannung. Aber die Note bewegte sich gleich der Antwort in allgemeinen Wendungen, und die Deutung war vielseitig. Jetzt hat der Vierverband eine zweite Note folgen lassen, die ihre Forderungen bestimmter präzisiert. Und jetzt erst wird es sich darum handeln, was Griechenland zu gewähren bereit ist, denn es scheint, daß diese neue Note bis zu so erheblichem Grade zu der alten Rücksichtslosigkeit zurückgekehrt ist, mit der Lord Ritscher zum Unbehagen Frankreichs seine Pläne in Athen gleich anfangs enthielt, daß man sich des Eindrucks nicht erwehren kann: Griechenland soll zur sofortigen

Entscheidung gezwungen werden. Man fordert derartige Zugeständnisse von ihm, daß die Demobilisierung des griechischen Heeres, von der allerdings auch jetzt nicht die Rede zu sein scheint, fast ein sanftes Belangen wäre gegenüber der tatsächlichen Nichtachtung der griechischen Souveränität, die der Vierverband nunmehr in Form offizieller Forderungen an den Tag legt: Wängliche Räumung Salonikis und der anschließenden Zone, unbedingte Kontrolle über Griechenlands gesamten Schiffsverkehrsverkehr, Durchsuchung der Inseln, auf denen man Unterseebootsdepots der Mittelmächte vermutet, Kontrolle über Eisenbahn und Telegraph, bindende Zusage, werden die Serben noch sonst wen zu entwaffnen, der kämpfend griechisches Gebiet betritt — man wird kaum etwas finden können, was bei Bewilligung dieser Forderungen noch von Griechenlands Souveränität, geschweige denn von seiner Neutralität übrig bleibt.

Steht also Griechenland vor der Entscheidung? Ja! sieht es so aus, als ob man ihm keine Aude lassen will und als ob man ihm eine Lage aufzubringen bräufichtig, die der offenen Parteidregierung für den Vierverband gleichkommt, falls nicht Griechenland etwa doch mit der Demobilisierung seiner Armee sich völlig in die Hände des Vierverbandes zu geben vorzieht. Und das würde ja auch auf daselbe hinauslaufen. Hiermit also hat der Vierverband seinen Plan gänzlich enthüllt. Er erkennt, daß er ohne die Hilfe eines Balkanstaates auf dem Balkan zur Ohnmacht verdammt ist. Die angeblich große russische Armee in Bessarabien ist ja auch nur ein Hauf, und aus Rumänien zu hoffen darf die Entente vorerst auch aus anderen Gründen nicht wagen. Daher soll Griechenland Farbe bekennen. Trägt es sich, so wird vielleicht auch Italien sich zur Hilfe bereit finden lassen. Trägt es sich nicht, so muß es die Konsequenzen einer Feindschaft des Vierverbandes tragen. Wie wird es sich entscheiden?

Man sieht, Lord Ritscher spielt va banque. Denn das wird er ja selber nicht übersehen, daß er mit diesem Vergewaltigungsversuch Griechenland direkt in die Arme des Vierverbandes zu treiben Gefahr läuft, wo der moralischen Nebenwirkung zu schweigen, die jetzt aller Welt zeigen wird, wie England die Rechte der neutralen Staaten schätzt und wie es mit ihrem ehelichen Friedenswillen umspringt. Daß der Vierverband damit zugleich seine eigene Schwäche offenbart, ist ihm vielleicht gleichgültig. Aber ob auch den Griechen? Die militärische Entscheidung im südlichen Balkan vollzieht sich mit unabwendbarer Schnelligkeit. Griechenland weiß, daß in kürzester Frist Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Bulgarien in der Fülle ihrer Kraft mit fertig gewordenen Armeen an der Grenze Serbiens stehen. Niemals wird der Vierverband etwas Gleichwertiges dort aufzustellen vermögen. Sollte da nicht Griechenland klar erkennen, zu welchem undankbaren Dienst es ausgerufen ist und auf welcher Seite es statt dessen die Verständigung findet, die seine Zukunft gewährleistet? Wir hoffen auch mit ihm, daß es imstande sein werde, sich den Frieden zu erhalten. Aber wenn der Vierverband ihm das weigert, wird nicht nur die Welt auf neue wissen, wo die Vergewaltiger des Lebens der Völker sitzen, die den Weltbrand immer noch weiter auszubreiten trachten, sondern vor allem wird Griechenland selber, wie wir erwarten dürfen, zu der endgültigen Erkenntnis gelangen, wo dank der vornehmen Haltung und Kraft der Mittelmächte sein Weg liegt.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 30. Nov. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Nördlich des Ladgrinths haben wir durch einen lebhaften Angriff den Feld aus dem Trichter vertrieben, den er seit vorgestern im Besitz hatte. Die Verluste des Gegners sind merklich, die unseren leicht. Von dem übrigen Teile der Front ist nichts zu melden. Am gestrigen Tage mußte eines unserer Flugzeuge bei Dompocerin auf dem linken Ufer der Maas vor den feindlichen Stellungen landen. Trotz des heftigen Artilleriefeuers der Deutschen wurde das Flugzeug nur wenig beschädigt, die Piloten blieben unverletzt.

Orient-Armee: Ruhe auf unserer Front. Die Serben sind bei Monastir nicht angegriffen worden. Zwischen dieser Stadt und Kalkandelen wurden die bulgarischen Operationen durch Schnee behindert. Die Engländer melden die Ankunft einer gewissen Zahl von bulgarischen Deserteuren



in Saloniki. Die Stellung in Krušewo ist unverändert. Die Serben scheinen die Stellungen südlich von Vrilep zu halten. Nichtsdestoweniger ist die Lage der serbischen Armee, die jeden Zoll Boden heldenmütig verteidigt, als sehr kritisch anzusehen. Gestern begaben sich 20 bulgarische Soldaten, die zu der dem Kriege stark widerstrebenden Agrarpartei gehören, zu den englischen Vorkosten an der Front vor Strumiza. Nach einer gut unterrichteten Quelle sollen sich deutsche Streitkräfte nach Bulgarien begeben, um den Bulgaren für den Fall eines russischen Einfalls beizustehen.

Ein engl. Torpedobootzerstörer auf eine Mine gelaufen.

WTB. Rotterdam, 30. Nov. Auf der Doggerbank ist der englische Torpedobootzerstörer „Herbert“ auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der Besatzung sind nur 5 Mann gerettet.

Großbritannien, der Beschützer der Kleinen.

In einem Leitartikel sagt die „New York World“ vom 29. Oktober: In seiner traditionellen Rolle als Freund und Beschützer der kleinen Staaten hat sich Großbritannien in diesem Kriege bis jetzt folgendes geleistet:

Es hat Belgien „beschützt“ mit dem Ergebnis, daß alles was augenblicklich noch von Belgien übrig ist, deutsche Provinz ist.

Es hat Antwerpen „beschützt“ durch die Entsendung einiger Seefeldatzen mit dem Erfolg, daß Antwerpen vor der Uebergabe nutzlos bombardiert wurde.

Es bot sich an, die belgische Armee zu „beschützen“ und mußte sich dann von dieser selben Armee an der Yser retten lassen.

Es „ermutigte“ die Serben, indem es ihnen ein paar Schiffskanonen, ein paar Matrosen und Sir Thomas Dighton hinführte, und „beschützte“ sie dann gegen die Heere Deutschlands, Oesterreichs und Bulgariens durch die Landung von 13 000 Mann in Saloniki.

Es „beschützte“ die Montenegriner, indem es ihrem Könige ausnahmsweise, unter Milderung der Zensurknebelung, gestattete, sich hilfesuchend an seinen italienischen Schwiegerohn zu wenden.

Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 30. Nov. Amtlich wird verkündet vom 30. November 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der Krieg mit Serbien.

WTB. Wien, 30. Nov. Amtlich wird verkündet vom 30. November 1915 mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Südwestlich von Tribosj waren wir die Montenegriner gegen Bleivje zurück. An der montenegrinischen Grenze südwestlich von Mitrovica überfielen österreichisch-ungarische Truppen eine serbische Nachhut und nahmen ihr 210 Gefangene ab. — Die Bulgaren nähern sich dem Becken von Prizren.

Der Rückzug der Serben.

WTB. Genf, 30. Nov. Offizielle Meldungen sagen, daß die serbischen Truppen vom Norden und Nordwesten, die von allen Verbindungen mit dem im Süden stehenden Kontingenten sowie den Verbündeten abgeschnitten sind, zum Teil schon die albanische Grenze überschritten haben. Es geht das Gerücht, daß diese Truppen den Befehl erhielten, ohne sich aufzuhalten zur Adria hinabzuziehen über die Straßen, die von Prizren nach San Giovanni di Medua nach Durazzo führen. Die erste ist 100, die zweite 85 Kilometer lang. Sobald die serbische Armee die Küste, sei es bei Balona, Durazzo oder San Giovanni de Medua erreicht habe, werde sie in diesen Häfen zahlreiche Schiffe finden. Diese

schon vor einigen Tagen von Brindisi abgegangenen Transportschiffe hätten die Mission, die serbischen Truppen samt Kriegsmaterial nach Saloniki zu transportieren.

Das Ende Serbiens.

WTB. Christiania, 30. Nov. Der militärische Mitarbeiter von „Morgenbladet“ schreibt in einem Artikel „Das Ende Serbiens“: Nach den Ereignissen der letzten Tage ist die Lage des serbischen Heeres verzweifelt. Die letzten Teile ihres Landes werden bald erobert sein. Ihre Heere, oder was von ihnen Deeren noch übrig ist, werden gezwungen sein, Zuflucht in Montenegro und Albanien zu suchen. Ihre Widerstandskraft, gar nicht zu reden von ihrer Offensivkraft, ist gebrochen, ihre Heere sind außer Spiel gesetzt. Die Verbündeten und die Bulgaren können binnen wenigen Tagen den größten Teil ihrer Streitkräfte gegen neue Ziele führen. Jedenfalls ist der erste Teil des großen Krieges auf dem Balkan abgeschlossen. Dieser Feldzug ist von den Verbündeten und Bulgaren mit einer Kraft und Mächtigkeit geführt worden, die ihn in eine Reihe mit den vielen hervorragenden militärischen Taten der ersten Zeit des Krieges stellen. Ein Heer von 250 000 Mann, wohl den tapfersten und kriegsgeübtesten der Welt zu belagern und bis zur Mächtigkeit zu verringern, noch dazu in einem Lande, das so geeignet ist für eine hartnäckige und zähe Verteidigung wie Serbien, mit den denkbar elendesten Wegen und zum größten Teil in wilden, gebirgigen Gegenden, wo überhaupt keine Wege und ununterbrochener Regen und Schnee allen Kriegshandlungen und jeder Zuzüge die größten Schwierigkeiten bereiten, alles das im Laufe von 6 oder 7 Wochen zu vollbringen, ist eine so großartige Leistung, daß selbst der tapferste Kampf der Serben für ihr Land dagegen verblasst.

Eine bulgarische Richtigstellung.

WTB. Sofia, 30. Nov. (Bulg. Tel.-Ag.) (Berichtet eingetroffen.) Das Organ Geschows, „Mir“, schreibt: Die russische Diplomatie hat jüngst eine Erklärung abgegeben, die eine Richtigstellung erheischt. In einer Mitteilung, die die Petersburger Telegraphen-Agentur im Ausland verbreitet hat, wird behauptet, daß in Bulgarien die gesamte Nation, ebenso wie gewisse Parteien in Rußland so sehr zugetan seien, daß sie nie nichts in der Welt zustimmen würden, daß eine andere Politik eingenommen werde, als eine, die man in Petersburg diktieren wollte. Auch werde jede Politik, die dieser widerspreche, in Rußland als Wirkung der auf das Volk und die parlamentarische Opposition ausgeübten Gewalt gedeutet. In Bulgarien können verschiedene Parteien von dieser oder jener auswärtigen Politik nur insoweit sprechen, als sie überzeugt sind, daß sie in dem gegebenen Augenblick dem Lande nützlich sein wird, aber in Zeiten wie die, die wir heute durchmachen, in der alle Kinder des bulgarischen Vaterlandes ohne Unterschied der Partei auf den Schlachtfeldern für die Verteidigung nicht der Politik dieser oder jener Gruppen, sondern des Vaterlandes sterben, sind nationale Einmütigkeit und Disziplin etwas so natürliches, daß man die Bulgaren beleidigt, wenn man sie als ein Volk hinstellt, das bei dieser Jugend ist, und versucht, ganz andere Beweggründe für ihr Verhalten anzuführen.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 30. Nov. Amtlich wird verkündet vom 30. November 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Es zeigt sich immer mehr, daß die Italiener in diesen Tagen, koste es was es wolle, am Isonzo, wenn möglich bei

Görz, einen Erfolg erzwingen wollen. Gestern waren ihre Angriffe gegen die ganze Front zwischen Tolmein und dem Meer mit besonderer Heftigkeit aber gegen unsere beiden Brückenköpfe und den Nordteil der Hochfläche von Doberdo gerichtet. Vorstöße gegen unsere Bergstellungen nördlich von Tolmein brachen bald zusammen. Der Tolmeiner Brückenkopf stand nachmittags unter Trommelfeuer. Daraus folgten 3 starke Angriffe auf den nördlichen, mehrere schwächere auf den südlichen Abschnitt; alle wurden unter größten Verlusten des Feindes abgeschlagen. Ebenso erfolglos waren mehrere Angriffsversuche auf Plava. Vor dem Görzer Brückenkopf sind sehr starke italienische Kräfte aller Fronten zusammengezogen. Zum Angriff schritt der Feind gestern nur bei Dslawija. Er wurde zurückgeschlagen. Nur ein schmales Frontstück wurde etwas zurückgenommen. Görz erhielt nachts wieder etwa 100 schwere Bomben in das Stadtimere. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo setzten nach vierstündiger Artillerievorbereitung Angriffe von besonderer Wucht und Zähigkeit gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino ein. Auf dem Monte San Michele schlug das Budapest-Honved-Infanterieregiment Nr. 1 acht Massenstürme blutig ab. San Martino wurde dreimal in dichtester Masse angegriffen; hier behauptete das Nagymarader Honved-Infanterieregiment Nr. 4 in erbittertem Handgemenge seine Stellungen. Auch südwestlich des Ortes wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Die Balkanlage.

Wie wird die neue Antwort Griechenlands ausfallen.

WTB. Konstantinopel, 30. Nov. Bezüglich der Antwort Griechenlands auf die letzte Note des Vierverbands geben die Blätter, indem sie die schwierige Lage Griechenlands anerkennen, der Meinung Ausdruck, daß das letzte Wort in dieser Frage den Streitkräften gehöre, die wie eine Lawine von Norden herabkommen. — Tassin schreibt: Sicherlich war es nicht wünschenswert, daß Griechenland, die Entwaffnung der Entente-Truppen fordernd, sich Feindseligkeiten seitens der Entente aussetzte. Morgen wird sich Griechenland vor einer neuen Lage finden, die neue Entschlüsse fordern wird. Da Griechenland angesichts der Forderung der Entente nach einer raschen Antwort seine Entscheidung nicht bis zur endgültigen Klärung der Lage aufschieben konnte, empfand es die Notwendigkeit, sofort zu antworten. Es war jedoch nicht möglich, durch eine negative Antwort eine feindselige Haltung einzunehmen. Griechenland zog es vor, Zeit zu gewinnen, indem es die Entente teilweise zufriedensetzte und teilweise eine reservierte Haltung einnahm. Nach unserer Meinung war dieses das beste Vorgehen. Griechenland wird seine endgültige Entscheidung am Tage entscheidender Ereignisse fassen. Wenn die Ereignisse ihren normalen Verlauf nehmen, wird die Entscheidung sicherlich gegen die Entente fallen.

Neues vom Saee.

Eine rumänische Vorsichtsmaßregel.

WTB. Bukarest, 30. Nov. Der Independance Roumaine zufolge haben die rumänischen Behörden eine Minensperre im rumänischen Lauf der Donau angeordnet. Die Maßregel wurde heute den Vertretern der Mächte mitgeteilt und die Hafenbehörden sofort verständigt.

Völlig aus der Luft gegriffen.

WTB. Berlin, 30. Nov. Athener Zeitungsmeldungen vom 27. November bringen die Nachricht, daß 3 deutsche Unterseeboote bei den Orkney-In-

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hofner-Greif.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und nun stand er und horchte, ob wohl jemand käme, ihm zu öffnen.

Aber drinnen im Hause blieb alles still. Josef pochte noch einmal und lauschte wieder. Deutlicher vernahm er trotz des Sturmes, welcher sich erhoben hatte und in den weißen Haaren des alten Mannes wühlte, das gleichmäßige Ticken der Schwarzwälder Pendeluhr auf der Diele.

Dann heulte plötzlich drinnen „Harro“, der große Bernhardiner des Freiherrn, welcher in der Nähe der Treppe auf Stellen seine Lagerstätte hatte, laut auf.

Josef vernahm, wie das Tier, von der Treppe in schweren Sprüngen herbeistürmend, sich von innen gegen die Haustür warf.

„Harro!“ rief Josef durch den Sturm. „Hol' den Herrn, Harro!“

Der Hund sprang zurück wieder die Treppe empor. Man vernahm dies deutlich.

Dann hörte Josef auch, wie das gewaltige Tier sich droben mit der ganzen Wucht seines schweren Körpers gegen die Tür zum Zimmer seines Herrn warf.

Und wieder drang das dumpfe Aufbeulen herab bis zu dem alten Ranne.

Dieses Geheul mußte der Herr doch auch hören. Aber niemand kam.

Langsam ging Josef zurück um das Jagdschloß herum. Er wußte nicht recht, was er tun sollte. Wohl war ihm dange, denn er glaubte, ganz deutlich einen Knall vernommen zu haben, während er über seiner Zeitung bußelte.

Aber der Herr mußte doch auch etwas gehört haben? Und trotzdem er einen unsicheren Lichtschein droben im Arbeitszimmer hatte aufkommen sehen, war niemand ans Fenster getreten, um ihm zu antworten.

Der Baron war manchmal sehr sonderbar; er hatte in der Einsamkeit, welche er von jeher stark bevorzugte, eigenartige Gewohnheiten angenommen. Nichts war

ihm lästiger als eine aufgedrungene Sorgfalt, als ein Einmengen in seine Privatangelegenheiten. Wenn er nun absolut nicht aufmachen wollte aus irgendeinem Grunde, der Josef freilich unfassbar war?

Der greise Diener ging ungeschlüssig dahin über die schmalen Wege des Gartens. Er blickte empor zu den Fenstern, auf welche nun hell der Mond schien.

Sonderbar! Das eine der Fenster glänzte nicht auf in dem scharfen Strahle wie die anderen! An Stelle der Scheibe gähnte dort ein dunkler Fleck.

Wahrscheinlich durchfuhr den alten Mann ein Schreck. Das Fenster dort — das war ja eingedrückt! Daher das Geräusch, welches er halb im Schlafe zu vernehmen geglaubt hatte. Das Krachen oder Klirren!

Wieder überkam ihn die Angst. Seine Knie zitterten, als er nun die Stufen der Freitreppe emporstieg. Jetzt, auf dem halben Wege, verlagte ihm die Kraft. Er mußte sich auf das Geländer stützen. Herrgott!

Was war denn das für ein Ton, welcher da an sein Ohr drang? Erst ein mattes Stöhnen, dann ein Wimmern, jetzt ein Schrei?

Eine Minute später stand Josef vor dem Fenster. Richtig!

Eine Scheibe war eingedrückt, aber der ganze Flügel nur angelehnt, nicht geschlossen. Der alte Mann konnte ihn ohne alle Mühe öffnen.

„Gnädiger Herr!“ rief er halblaut hinein in den finsternen Raum.

Da drang an sein Ohr wieder das Nachzucken, dann ein schmerzvolles Stöhnen.

Josef fand kaum Kraft genug, sich hineinzuschwingen. Er war nunmehr vollständig davon überzeugt, daß ein Unglück geschehen sei.

Mit zitternden Fingern tastete er in seinen Taschen nach Stetichholzchen. Eine kleine Laterne zwang er stets bei sich.

Es dauerte lange, ehe der Diener die Flamme endlich entzündet hatte.

Er war vollständig verwirrt von den Befürchtungen, welche auf ihn einströmten in den Minuten, während er in dem dunklen Raum stand, vergeblich bemüht, rasch Licht zu schaffen.

Immer noch drang das Stöhnen an sein Ohr, jetzt aus akernächster Nähe.

Josef rief einige Male fragend in die Dunkelheit hinein. Aber es erfolgte keine Antwort.

Endlich — endlich flammte das Licht auf. Mit bebender Hand hob der alte Mann die kleine Lampe in die Höhe. Aber mit einem gellenden Schrei setzte er sie eine Sekunde später nieder auf den Rand des Schreibtisches.

„Gnädige Frau! Um Himmelswillen! Gnädige Frau!“ Er beugte sich herab zu dem jungen Weib. Ihr Antlitz war totenblau, die Lider lagen schwer über den Augen. Aber der Körper bäumte sich empor wie in einem furchtbaren Krampf, und von ihren Rippen kamen dann und wann die schmerzgefüllten Laute.

Kein Zweifel — die junge Frau war ohnmächtig geworden. Er mußte augenblicklich die alte Hanna holen, damit sie ihm half, die Gnädige zurückzutragen auf ihr Bett. Aber was lag denn noch da knapp neben dem Körper der jungen Frau? Etwas Großes, Dunkles war es —

Josef nahm das Lämpchen. Fast verlagten seine Kräfte.

Doch er bezwang sich und rang auch die Angst nieder, welche ihn immer und immer wieder packte.

Einen Augenblick später hatte der treue alte Diener in dem lang hingestreckten dunklen Körper seinen Herrn erkannt.

„Um Himmelswillen! Um Himmelswillen!“ stammelte der Alte mit zuckendem Lippen, „der Herr — der gnädige Herr! Und da — da ist in der rechten Hand der Revolver! Und der Herr — der Herr ist tot!“

Josef hatte mit Aufbietung aller seiner Kräfte den Oberkörper der jungen Frau emporgehoben und gegen den breiten Diwan gelehnt.

Ihm war jetzt die Hauptsache der Home — sein Herr! Er kniete neben Baron von Werbach hin, er rief mit unsicheren Fingern den Tod auf — das Heub. Er tastete und griff und fühlte. Aber da war keine Wärme mehr in dem ganzen Körper, kein Rest von Leben.

Nicht das leiste Klappen des Herzens verriet, daß noch Hoffnung sei, diese erloschenen Lebensgeister wieder neu antrauen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

sein in ein Netz geraten seien und sich mit der ganzen Befähigung ergeben mußten. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist.

Auszeichnung des türk. Kriegsministers.

WTB. Sofia, 30. Nov. Der König hat dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha das Großkreuz des St. Alexanderordens verliehen.

Die Kämpfe in Kamerun.

WTB. London, 30. Nov. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Ueber die Kämpfe um Kamerun wird mitgeteilt, daß seit dem 23. ds. Mts. westlich von Yaunde, dem Sitz der deutschen Verwaltung, heftig gekämpft wird. Hier rücken französisch-britische Expeditionstruppen längs der Straße und Eisenbahn von Edea mit Erfolg vor. Eine britische Abteilung drang bis zum Njige-Fluß und weiter nach Süden vor. Eine französische Abteilung besetzte Makondo. Die deutschen Truppen hatten schwere Verluste. Im Norden Kameruns wurden die feindlichen Streitkräfte geschlagen und auseinandergetrieben. Kleine Gruppen flüchtiger werden energisch verfolgt. Ansehnliche französische Streitkräfte, die sich von französisch-äquatorial-Afrika kämpfend den Weg durch Kamerun gebahnt haben, nähern sich Yaunde von Osten und Südosten.

Die 5. Kriegstagung des Reichstags.

Berlin, 30. Nov. 1915.

Haus und Tribüne sind sehr gut besetzt. Am Bundesratsstisch: Delbrück, Lisco, Kräfte, Jagow, Helfferich.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2,18 Uhr mit einer Ansprache, in der er die Erfolge unserer Truppen auf allen Fronten würdigt. Hierbei sagte der Präsident: Auf der Balkanhalbinsel haben sich in letzter Zeit Ereignisse und Vorfälle vollzogen, die diplomatisch und militärisch glänzend durchgeführt wurden und die es ermöglichen, zusammen mit unseren bulgarischen Verbündeten den Marsch von Serajewo zu rücken und den serbischen Antrieben, die sich so unheilvoll für Europa erwiesen haben, hoffentlich für alle Zeit ein Ende zu bereiten. (Beifall.) Die serbische Armee ist siegreich niedergeworfen. Die osmanische Armee hat ihren alten Ruf bewahrt und das Darbanellenunternehmen zum Scheitern gebracht. (Erneuter Beifall.) Das stolze England zittert um den Schlüssel seiner Weltmacht. Allen unseren Feinden ist es zum Bewußtsein gekommen, daß wir auf den Schlachtfeldern nicht zu besiegen sind. (Beifall) und ebenso werden sie in ihren Hoffnungen getrübt werden, wenn sie glauben, uns wirtschaftlich zu Grunde richten zu können. Es soll zwar nicht bestritten werden, daß in manchen Lebensmitteln Knappheit herrscht, aber Getreide und Kartoffeln, die wichtigsten Lebensmittel des Volkes, sind reichlich vorhanden und die Organisation, die dem Lebensmittelmarkt während des Krieges gegeben wird, wird dazu beitragen, auch die anderen Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Die Einigkeit der deutschen Stämme hat das Reich aufgebaut, die Einigkeit des gesamten deutschen Volkes wird diesem Reiche eine Zukunft schaffen, die es höher, gegen furchtbare Ueberfälle, wie wir sie haben über uns ergehen lassen mußten. (Lebh. Beifall.) Das Haus tritt sodann in die Tagesordnung ein.

Der Antrag Schiffer (Noll), nachdem Zwianderhandlungen gegen § 9 B des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand während der Kriegszeit bei Vorliegen mildernder Umstände auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden kann, wird in dritter Lesung angenommen.

Sodann kommen die nachträglich auf die heutige Tagesordnung gesetzten Vorlagen zur Beratung. An die Kommission verwiesen werden die Vorlagen betreffend Altersrente und betreffend die Kriegsausgaben der Reichsbank.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne.

Reichsfinanzdirektor Dr. Helfferich: Die Ueberzeugung von der sittlichen und finanziellen Notwendigkeit dieser Steuer ist Eigentum des ganzen deutschen Volkes geworden. Es handelt sich um ein vorläufiges Gesetz, das speziell juristische Personen betrifft, die Erwerbszwecke verfolgen. Das Gesetz ist eine Angliederung an das Einkommensteuergesetz. Jeder, der in der Lage ist, im Gegensatz zu der großen Masse der Volksgenossen in diesen schweren Kriegsjahren seine materielle Lage zu verbessern, hat die Pflicht, einen Teil seines Vermögenszuwachses dem Vaterland zu opfern. (Bravo.) Das Gesetz soll nicht als Strafe angesehen werden. Wo direkte Ueberschüsse vorgekommen sind, müssen andere Wege gefunden werden, als das Gesetz einschlägt. Die Steuer soll nicht als Zuschute gelten, sondern als Ehrenpflicht. Ein erheblicher Betrag wird dabei zu erzielen sein, denn die Milliardenanwendungen, die größtenteils im Lande geblieben sind, müssen irgendwo als Vermögenszuwachs in Erscheinung treten. Wir dürfen auf diese Besteuerung nicht verzichten, und den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen. Und diesen Ziele hat sich alles andere unterzuordnen. (Lebh. Beifall.) Die Vorlage wird dem Reichshaushaltsausschuß überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Die nächste Sitzung besteht der Präsident.

Schluss halb 4 Uhr.

Das Arbeitsprogramm des Reichstags.

WTB. Berlin, 30. Nov. Der Seniorenkonvent des Reichstags trat heute mittag zusammen, um über die Erledigung der vorliegenden Arbeiten zu beraten. Zunächst sollen auf die Tagesordnung noch folgende Punkte gesetzt werden: 1. Erste Beratung der gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente. 2. Erste Beratung des Entwurfes eines Gesetzes über die Kriegsabgaben der Reichsbank. 3. Entwurf eines Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne. Man einigte sich dahin, diese drei Punkte ohne Debatte an die Kommission zu verweisen. Weiter wurde beschlossen, daß das Plenum nach Erledigung der heutigen Tagesordnung sich bis zum 9. Dezember vertagt, um der Kommission Zeit zu lassen, um die Beratungen zu lassen. Man hofft, bis zum Beginn der Weihnachtserien die Arbeiten im Plenum fertig zu stellen.

Für den Monat Dezember

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ bei allen Postanstalten und Postboten, bei den Agenten und Austrägern sowie bei der Expedition entgegengenommen.

Amtliches.

Stellvertretung des R. Oberamtsärzt.

Herr Oberamtsarzt Dr. Mehger ist erkrankt. Sein Stellvertreter ist Herr Distriktsarzt Dr. Boelch in Pfalzgrafenweiler.

Die Maul- und Klauenseuche

ist in Marlinusmoos und Nigelsberg erloschen. Der Bezirk Calw ist wieder seuchenfrei.

Landesnachrichten.

Altensteig, 1. Dezember 1915.

* Das Eisene Kreuz haben erhalten: Gefr. v. L. Karl Ackermann, Schlossermeister, Christian Großmann, Sohn des Gerichtsvollziehers Großmann, von hier, Gren. Jakob Holzäpfel von Gaugenswald, Deutn. v. L. Dr. Max Schuster aus Nagold, Unteroff. Schmid, Rottenhähe-Nagold, Landwehrr. Karl Zeeb von Calw.

* Beförderung. Zum Bizefeldwebel wurde befördert: Jul. Müller, Sohn des Fleischermeisters Müller, hier.

WTB. Patete für die in der Türkei befindlichen Marine-Angehörigen können bis 10. und 20. Dezember an die Paketversandstelle des 1. Ersatz-Seebataillons in Kiel oder die der 2. Korpsdivision in Wilhelmshaven gesandt werden. Es wird versucht werden, das Eintreffen in Konstantinopel bis zum Weihnachtseste zu ermöglichen, eine Gewähr dafür kann jedoch nicht übernommen werden.

II Weihnachtspatete für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 119 doppelt verpackt, auf der inneren Adresse genaue Angabe von Dienstgrad, Namen, Bataillon, Kompanie, sind bis spätestens 12. Dezember 1915 an das Geschäftszimmer des Ersatzbataillons Landwehr-Infanterie-Regiments 11, in Stuttgart (Karlsgymnasium, Tübingerstraße 38) einzuliefern. Leichtverderbliche und feuergefährliche Gegenstände sind ausgeschlossen. Werden Pakete durch Eilboten oder Expressgut überandt, so hat der Absender bei Aufgabe der Sendung die Zustellungsgebühr vorauszubehalten.

— Vom Christmonat. Der zwölfte und letzte Monat, der Dezember (vom lat. decem — zehn abgeleitet), führt seinen Namen von der Stellung im altrömischen Kalender; da in diesem das Jahr mit dem Februar endigte und mit dem 1. März seinen Anfang nahm, war er der 10. Monat. Karl der Große, der bestrebt war, den Monaten deutsche Bezeichnungen beizulegen, nannte ihn den heiligen Monat, später erhielt er den schönen und glanzvollen Namen Christmonat; schließt doch das Jahr mit dem lieblichsten aller Feste, dem Christfest, ab. Mit dem Eintritt des Dezember nimmt nach der meteorologischen Jahresabteilung der Winter seinen Anfang. Nun treiben die Naturgewalten ihr Spiel: Nebel und Regen, Schnee und Eis bringen in die kurzen Tage und in die langen Nächte bunte Abwechslung. Weir denn zuvor bannen uns die Witterungsverhältnisse an das Haus, und der deutsche Winter hat es fertig gebracht, uns am trauten Heim zu Familien und zu Gesellschaften zusammenzuschließen. Dem meteorologischen Charakter als Wintermonat entsprechend, sinkt das Thermometer öfters als seither unter den Gefrierpunkt, und gerne sieht es der Landwirt, wenn eine weiße Decke die frierende Erde einhüllt. Eben diesen Erscheinungen legt der wetterkundige Bauernmann prophetische Eigenschaften bei: „Dezember kalt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Häh“. Große Bedeutung hat in den verbreiteten Wetterregeln das Wetter an Weihnachten. Der Volksmund behauptet: „Grüne Weihnachten — weiße Ostern“ und: „Weiße Weihnachten — grüne Ostern“. Es ist bekannt, daß ein spät beginnender Winter seine Herrschaft oft zu Ostern noch nicht beendet hat und sich leicht ins Frühjahr hinein erstrecken kann. Von diesem Gesichtspunkt aus sind noch die weiteren Bauernregeln zu verstehen, die predigen: „Dezember warm — daß Gott erbarm“, und: „Dezember lind und naß — gibt leere Speicher und Faß“.

* Freudenstadt, 30. Nov. Postamt und Aufsichtsrat der Generalbank haben den zum Heeresdienst eingezogenen Mitgliedern eine Weihnachtsgabe von je 5 Mk. bewilligt.

(-) Stuttgart, 30. Nov. (Die Reise des Königs an die Front.) In der Reihe des Königs an die Front berichtet der „Staatsanzeiger“: Der König begab sich gestern früh in Begleitung des Generaladjutanten und des Flügeladjutanten vom Dienst sowie des zur Dienstleistung kommandierten Oberleutnants von Marbal auf den westlichen Kriegsschauplatz, um mehrere Truppenteile zu begreifen, die der König längere Zeit nicht gesehen hatte. Der Staatsminister des Kriegswesens mit seinem Adjutanten hatte sich angeschlossen. In Karlsruhe hatte sich der Großherzog zur Begrüßung eingefunden. Die Rückkehr erfolgte nachts.

(-) Stuttgart, 30. Nov. (Weihnachtsschade-rot.) Die Württ. Landesgetreidestelle hat angeordnet, daß die Herstellung von Honigschinken in gewerblichen Betrieben und in Haushaltungen für die Zeit bis Weihnachten mit der Einschränkung gestattet wird, daß Fleis zur Vereitung der Schinken nicht verwendet werden dürfen. Ferner wird die Herstellung von Schmir- oder Hutzschmir in gewerblichen Betrieben und in Haushaltungen für die Zeit bis Weihnachten gestattet. Weitere Ausnahmen zu den bestehenden Vorschriften (Bijter 19

der Verfügung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, betreffend die Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot vom 26. Februar und 3. April 1915) zur Herstellung von Weihnachtsgebäck können nicht gemacht werden. Insbesondere kann die Herstellung von Springerte und anderem Weihnachtsgebäck aus Mehl mit Rücksicht auf den sonst drohenden großen Verbrauch von Mehl und Eiern weder den Haushaltungen noch den Bäckern und Konditoren gestattet werden. Eine Ministerialverfügung, wonach die Verwendung von Butter und Eiern zur Herstellung von Backwaren, Konditoreiwaren und Kuchen aller Art verboten wird, ist in Aussicht genommen.

(-) Veringenstadt, 30. Nov. (23 Grad.) Am Sonntag morgen um 6 Uhr zeigte das Thermometer 23 Grad Celsius und um 9 Uhr noch 20 Grad an der Luft, in höheren Lagen etwas weniger. Die Luft fing an, zu überfrieren, was seit Jahren nicht mehr der Fall war — und das im November, wo sonst vielfach noch Altweiberfrömmel auf der Alb herrschte.

(-) Leutkirch 30. Nov. (Die alte Geschichte.) In einer Filiale von Regau heulste eine Frau, die Feuer im Ofen anlegen wollte, Zvoleum (Petrolöl) ein. Es entstand eine Explosion, wobei die Leiber der Frau Feuer fingen. In der Not flüchtete sie sich ins Freie in den neugefallenen Schnee und konnte sich dadurch retten. Ihr Zustand ist nicht lebensgefährlich.

(-) Heilbronn, 29. Nov. (Vom Herbstgeschäft.) Der „Weinbau“ schreibt: Das Herbstgeschäft ist in der zweiten Hälfte vollends rot und gut zu Ende gegangen. Einige herrschaftliche Güter erzielen bei Späteste noch Mithgenosse von 90 bis 100 Grad Celsius; diese Erzeugnisse wurden auf den Versteigerungen zu hohen Preisen, die Spitzen zu etwa 200 Mark das Hektoliter, abgesetzt. Die Höchstpreise des Jahres 1911 (250 bis 288 Mk.) wurden nicht erreicht, dafür aber gab es bedeutend mehr Wein. Man stellt aus den Berichten der Vertrauensmänner die Befriedigung heraus, die allenthalben über den heurigen Herbstausfall herrscht; gibt es doch Weinbauorte, in die mehrere Hunderttausend Mark allein für Wein geflossen sind. Leider mußte mancher von den schönen Herbstserien sofort wieder zur Besetzung alter Schulden (Zinsen, Notkassendarlehen, gestundete Beträge für Rasterottriel, Schwefel, Nikotin und dergl.) aus der Hand gegeben werden. Zur gründlichen Erholung des Weinanbauers bedarf es noch mehrerer solcher Herbst- und schon wieder redet man von Hoffnungen für das nächste Jahr; man freut sich über das reichlich vorhandene und im allgemeinen gut ausgelegte Trogholz. Das da und dort der Sulzenerstock im Holz zu wünschen übrig läßt, gehört zu den alljährlichen Erscheinungen. Mit größerer Sorgfalt und dankbarer Hingebung als sonst hat man den Reben durch Bedecken mit Pflähen und Besetzen mit Erde das Winterlager bereitet; infolge des noch dem Herbst reich trocknen gewordenen Bodens stehen diese Arbeiten im Anfang auf einige Schwierigkeiten, die aber nach Eintritt einiger durchdringender Regen zu Anfang November behoben waren. Seit Mitte November führt — felher als in den letzten Jahren — der weiße Winter sein Regiment. Die rege Nachfrage nach Blind- und Wurzeltreiben läßt darauf schließen, daß im Laufe des Winters und Frühjahrs, soweit die Leiber reich beschränkter Arbeitskräfte es zulassen, da und dort Vorbereitungen zur Neuanlage von Weinbergen getroffen werden; jedenfalls brauchen die Rebschuldenbesitzer um den Abgang ihrer Ware im kommenden Frühjahr nicht besorgt zu sein. Der „Neu“ findet, wie sich das für ihn gebührt, „eingehende“ Würdigung. Die großen Unterschiede in seiner Güte, denen man im Lande herum begegnet, erschweren die Fällung eines scharf umrissenen Urteils. Streckungen und Verschnitte mit billigen kleinen Weinen aus einigen außerwürttembergischen Weinregionen Deutschlands haben die Eigenart und Ursprünglichkeit des guten ehrlichen Schwabenweins leider vielfach verwischt. Nur so ist es erklärlich, daß man über den 1915er geringfügige Ueerteile hört, die ihn für minderwertiger als den 1914er und 1911er halten wollen. Wer aber den Unverfälschten von der rechten Quelle zu genießen bekommt, der hat bald heraus, daß der „Heurige“ ein ganz ausgezeichnetes Tropfen ist; er hat Blume, Feuer, Körper und Schmelz und bei den Rotweinen dazu eine herrliche Farbe. Was uns die Junge bei der Kostprobe sagt, das bestätigt die amtliche Weinmossstatistik, die uns zeigt, daß in der Zusammensetzung der Weine, namentlich im Verhältnis zwischen Zucker- und Säuregehalt, die 1915er Weine den 1904ern gleichstellen sind; die 1911er Weine können wegen ihrer ganz abnormen Säurearmut zu einem Vergleich nicht herangezogen werden. — Die meisten heurigen Weine zeichnen sich durch reiches Hellwerden aus, eine Wirkung der bei warmem Wetter erfolgten Einbringung des Leseguts und der sofort einsetzenden und schnell vorlaufenden Hauptgärung. Man wird den Ablass des Neuen nicht zu lange hinausschieben dürfen.

Deutsches Reich.

Des Reichskanzlers Geburtstag.

WTB. Berlin, 30. Nov. Dem Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg sind an seinem gestrigen Geburtstag zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Der Kaiser machte ihm eine kostbare Waise zum Geschenk und sandte ihm folgendes Telegramm: Ich gratuliere Ihnen, mein lieber Bethmann, von Herzen zu Ihrem heutigen Geburtstag, welchen Sie nun schon zum zweitenmale, leider im Kriege, erleben. Sie waren mir in dieser schweren Zeit eine treue, bewährte Stütze, deren Erfolge meine aufrichtigen Glückwünsche ebenso verdienen, wie sie Ihnen von unseren Feinden beneidet werden und wie die Vorsetzung sie Ihnen auch im kommenden Lebensjahre gönnen wolle, zum Segen für Kaiser und Reich, zur stolzen Freude für die Ißigen. Das ist der aufrichtige Wunsch Ihres dankbaren Kaisers und Königs. Wilhelm I. R.

Vom König von Bayern ging das nachstehende Glückwunschtelegramm ein: Zum morgigen Tage, an dem Ew. Excellenz zum zweitenmale seit dem Ausbruch des großen Völkerringens Ihr Geburtsfest feiern, spreche ich Ihnen meine herzlichsten, aufrichtigen Glückwünsche aus. Großes haben Deutschlands Heere und Deutschlands Volk in dieser ersten Zeit geleistet und unerschütterlich ist unser aller Zuversicht und unser Wille durchzuhalten bis zu einem siegreichen Ende und zu einem der großen Opfer würdigen ehrenvollen Frieden.



Vermischtes.

Mord und Selbstmord. Der unselbige Mord an Ostheim, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen und der Räuber durch Selbstmord endete, lenkt die Aufmerksamkeit auf Mord und Selbstmord überhaupt. Nach der amtlichen Statistik sind im Jahre 1911 an Menschenleben im Lande durch Mord und Totschlag zu Grunde gegangen 57, 1912 65, 1913 74. Die letzte hohe Ziffer brachte der Fall Wagner von Degerloch, wo durch die Tat des irrsinnigen Schullehrers Wagner am 3. und 4. September 1913 im ganzen 14 Personen ums Leben kamen, nämlich 8 in Mühlhausen a. E., 5 in Degerloch und 1 in Baihingen a. E. Während der Jahresdurchschnitt 1904 35 Ermordete war, hatte sich die Zahl der Morde 1913 um mehr als das Doppelte gesteigert. Eine solche Verdoppelung in 10 Jahren muß als tief bedauerlich bezeichnet werden. Auch die Selbstmordfälle zeigen eine bedauerliche Zunahme. 1911 endeten 440 Personen durch Selbstmord, 1912 511 und 1913 501. Unter den Selbstmördern waren 83 bzw. 98 bzw. 116 weibliche Personen. Auch die Selbstmorde jugendlicher Personen sind gestiegen. 1911 waren 17, darunter 10 bis 14 Jahre alt, 15 bis 17 Jahre alt 13, 1912 gar 30, darunter 9 bzw. 21, 1913 Jugendliche 23, worunter 4 im Alter von 10 bis 14 und 19 im Alter von 15 bis 17 Jahren. Die kennzeichnende Merkmale dieser Erscheinung sind einmal raschere Zunahme als die Bevölkerung, insbesondere in den Städten und dann zunehmende Befähigung des weiblichen Geschlechts. Im Anschluß möge noch erwähnt werden, daß außer den zwei Hinrichtungen je einer männlichen Person in den Jahren 1904 und 1905 seither keine mehr zu verzeichnen ist.

Handel und Verkehr.

(*) Stuttgart, 30. Nov. (Schlachtschmarkt.) Auf dem Schlachtschmarkt waren zugezogen: 426 Großvieh, 455 Küller und 115 Schweine. Unverkauft sind: 6 Großvieh. Die Preise sind folgende: Bullen 1. Qualität 120 bis 126; Stiere 1. Qualität 135 bis 140; Jungstiere 2. Qualität 128 bis 134. 3. Qualität 120 bis 127; Küller 1. Qualität 130 bis 135; 2. Qualität 115 bis 120; 3. Qualität 95 bis 115. Schweine vollfleischige über 120 Kilo 129, vollfleischige über 100 bis 120 Kilo 118, vollfleischige über 80 bis 100 Kilo 108, über 60 bis 80 Kilo 93, unter 60 Kilo 90. Sauen 107. Verkauf des Marktes: lebhaft.

Wetterbericht.

Die Störung greift um sich. Für Donnerstag und Freitag ist nachkaltes Wetter zu erwarten.

Unsere Zeitung bestellen!

Letzte Nachrichten.

Wien, 1. Dez. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht kaiserliche Handschriften, durch die der Kaiser dem Minister des Innern, Baron von Heinold, dem Handelsminister, von Schuster, und dem Finanzminister, Baron von Engel, die erbetene Entlassung vom Amt unter dem Vorbehalt der Wiederbenennung im Dienst in Gnaden gewährt, den Minister des Innern, Baron von Heinold, und den Finanzminister, Baron von Engel, als Mitglieder in das Herrenhaus beruft und dem Handelsminister von Schuster tagelohn den Freiherrnstand verleiht. In den huldvollen Handschriften spricht der Kaiser den Ministern für deren unter schwierigen Verhältnissen entfalteten, hingebungsvollen und erfolgreichen Tätigkeit seinen Dank und volle Anerkennung aus. Gleichzeitig ernannt der Kaiser den Präsidenten des Obersten Rechnungshofes, Prinz von Hohenlohe-Schillingsfürst, zum Minister des Innern, den Gouverneur des Postsparkassenamts, Ritter von Beth, zum Finanzminister und den Direktor der Oesterreichischen Kreditanstalt, von Spih-müller zum Handelsminister.

Wien, 1. Dez. (Ueber Bern.) Laut „Secolo“ sind in Brindisi Nachrichten über eine nahe bevorstehende Zusammenkunft zwischen König Peter von Serbien, König Nikola von Montenegro und Effend Pascha mit einigen Führern der Malissoren in Skutari eingegangen. Es soll über gemeinsame Verteidigungsmaßnahmen gegen einen deutsch-österreichisch-ungarischen Angriff beraten werden.

London, 1. Dez. (Reuter.) Lord Ritchener ist in England angekommen. Am Donnerstag wird in seinem Beisein ein Ministerrat stattfinden.

Sofia, 1. Dez. (Amtlicher Bericht vom 28. November.) In der Richtung auf Prizrend verfolgen unsere Truppen rastlos die Serben, die sich in großer Unordnung gegen Montenegro zurückziehen. Auf der Straße Prizrend-Prizrend liegen allenthalben Ausrüstungsstücke und Kriegsmaterial, sowie zahlreiche tote. Im Laufe des Tages machten wir 2200 Gefangene und erbeuteten 16 Geschütze und 22 Munitionswagen. Auf der südlichen Front entwickeln sich die Operationen für uns günstig. Die Serben operieren in dieser Gegend nur noch als kleine vereinzelte Abteilungen. Unsere Truppen überschritten die obere Cerna und bemächtigten sich der Brücken und Straßen, die nach Monastir führen. Die englisch-serbischen Truppen, die ihre Operationen auf das Gornatal beschränkt haben, konnten keinen einzigen Schritt vordringen über ihre Stellungen, die sie zur Zeit der Ankunft unserer Truppen besetzt hielten. Sie wurden im Gegenteil um einige Kilometer zurückgedrängt. Auf dem linken Ufer der Cerna befindet sich kein einziger Serbe oder Franzose mehr. Die Brücken des Flusses wurden von ihnen bei ihrem Rückzug zerstört.

Wien, 1. Dez. Kaiser Franz Joseph hat an den Generalfeldmarschall von Radetzki ein Handschreiben gerichtet, in dem er dessen unübertreffliche Führung, die vor-

treffliche Mitwirkung der ihm unterstellten Kommandanten und die heldenmütigen Leistungen der Truppen hervorhebt und ihm Mitteilung macht, daß er ihm dankerfüllten Herzens die Brillanten zum Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsdecoration und den ihm unterstehenden Generalen von Gallwitz und von Kdoes das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdecoration verliehen habe.

Stutgart, 1. Dez. (Agence Havas.) Der serbische Ministerpräsident Pasich und die serbische Regierung sind hier an dem künftigen Sitz der Regierung am 28. November angekommen.

Ein bedeutender Sieg der Bulgaren über die Serben.

Sofia, 1. Dez. (Bulgarischer Generalstabsbericht vom 29. Nov.) Mittags haben unsere Truppen nach kurzem Kampfe von entscheidender Bedeutung die Stadt Prizrend genommen. 16 000—17 000 Gefangene wurden gemacht, 50 Feldgeschütze, 20 000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst un-ufhörlich.

König Peter und der russische Botschafter Fürst Tрубеzki sind am 28. November 11 Uhr nachmittags ohne Begleitung mit unbekanntem Ziele davongewandert. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizrend, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangen nahmen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten.

Kriegschronik 1914

1. Dezember: General v Bissing ist zum Generalgouverneur von Belgien ernannt worden.
- In der Schlacht bei Lodz am 20. November haben 14 deutsche ungeladene Truppen durchgeschlagen und 12 000 Russen mit sich genommen.
- Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht neue Dokumente über den englisch-belgischen Neutralitätsbruch.
- Die deutsche Ostarmee hat vom 11. November bis 1. Dezember 80 000 Russen gefangen.
- Seit Beginn der letzten Offensive gegen Serbien wurden über 19 000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 40 Geschütze und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet.

Die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Paul, Druck und Verlag der „B. Meyer'schen Buchdruckerei, Altensteig.“

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XII. (R. W.) Armeekorps.

Mit dem Aufkauf von Altgummi gemäß Nachtragsverordnung vom 17. September 1915 — Staatsanzeiger Nr. 218 — zu der Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi) usw. ist von der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens für das Königreich Württemberg die Firma Feist Strauß, Frankfurt, Mainzerlandstraße Nr. 181, Oberbän beauftragt.

Alle Besitzer von dem in Frage kommenden Altgummi und zwar von: Alte Autoreifen mit Nieten und ohne solche, Luftschläuche, dunkel, schwimmend, Luftschläuche, rot, Gummischläuche, schwimmend sind verpflichtet, ihren Vorrat sofort der Firma unter genauer Angabe von Art und Menge zum Kauf anzubieten. Ebenso haben alle Personen usw., die solchen Altgummi in Verwahrung haben, der Firma dies sofort mitzuteilen. Die Bestände sind frei Abgangsbahnstation verpackt vom Eigentümer abzuliefern. Verpackung wird auf Wunsch zurückgegeben. Die Bezahlung der aufgekauften Altgummibestände erfolgt in bar durch die Firma Feist Strauß in Frankfurt, Mainzerlandstraße Nr. 181, nach Empfang und Nichtigbefund am Bestimmungsorte.

Den Kraftfahrzeugbesitzern, die noch zugelassene Wagen haben, wird nur das zur Reparatur der eigenen Bereifung nötige alte Schlauchmaterial belassen und zwar für jeden zugelassenen Wagen 2 Kilogramm.

Der anderweitige Verkauf von dem hier in Frage kommenden Altmaterial ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.

Stuttgart, den 27. November 1915.

Der stellv. kommandierende General von Marchtaler.

Altensteig.

Sämtliche

+ Back-Artikel

empfehlen

in frischen Qualitäten

Paul Beck.

Durch die glückliche Geburt eines

Töchterleins

am 1. Advent wurden erfreut

Gottlob Metzger, Pfarrer u. Hermine g Dinkelacker.

Grömbach, 29. Nov. 1915.

Wagner-Tabletten

schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst, sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wagner-Tabletten an die Front als

Einbrunnen

Feldpostbriefe mit Wagners-Tabletten lösen in allen Spalten und Drogen Nr. 2. oder Nr. 1.

Egenhausen Wollgarne

— in schöner Auswahl — empfiehlt

J. Kattenbach.

Altensteig.

Dankagung.



Für die Besuche und die mannigfachen Beweise herzlichster Teilnahme während der langen Krankheit und bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter und Großmutter

Wilhelmine Karoline Müller

für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Haug und den erhabenden Gesang des Herrn Lehrers mit den Schülern sagt herzlich Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Gatte: Joh. Eg. Müller nebst Kindern.

Feldpostschachteln aller Art

empfehlen die

W. Biekersche Buchh. Altensteig.

Agold.

Große Auswahl in

Tranerhüten

empfehlen

Frida Pflomm.

Wäsche weiche ein in

Henkel's Bleich-Soda.

